

Zur Entwicklung des Altersaufbaus der Bevölkerung bis zum Jahr 2020

Eine Modellrechnung für Baden-Württemberg in kleinräumiger Gliederung

Die Alterung der Bevölkerung und deren Konsequenzen rücken zunehmend in das Bewusstsein der Bevölkerung. Vor allem die für die kommenden Jahrzehnte zu erwartenden Probleme der Rentenversicherung – immer weniger Beitragszahlern stehen immer mehr Rentner gegenüber – stehen im Mittelpunkt dieser Diskussion. Auswirkungen der Entwicklung der Bevölkerungszahlen und -strukturen sind aber nicht nur auf Bundes- oder Landesebene, sondern gerade auch auf kommunaler Ebene von Bedeutung: Bei der Planung von Kindergärten und Schulen, dem Ausweis von Bauland, dem Arbeitsplatz- bzw. Arbeitskräftebedarf oder der Planung von Pflegeeinrichtungen gilt es, sich rechtzeitig auf die sich abzeichnenden Veränderungen einzustellen, denn die demografischen Entwicklungen sind allenfalls nur längerfristig beeinflussbar.

Um die Konsequenzen dieser Altersstruktureffekte für die kommunalen Planungsträger deutlich zu machen, hat der Gemeindetag Baden-Württemberg im Jahr 2001 einen Arbeitskreis initiiert, dem auch Vertreter des Statistischen Landesamtes angehört haben. Als Basis für den zu erstellenden Abschlussbericht wurde vom Statistischen Landesamt unter anderem eine Modellrechnung zu den zu erwartenden Altersstruktureffekten in kleinräumiger Gliederung durchgeführt. Im Folgenden soll ein Überblick über die wesentlichen Ergebnisse dieser Modellrechnung – ausgehend von der aktuellen Altersstruktur der Bevölkerung in den Gemeinden bzw. Teilräumen Baden-Württembergs – gegeben werden. Diesen Ausführungen werden Erläuterungen zum gewählten Ansatz vorangestellt.

Wesentliche Informationsgrundlagen zur Entwicklung der Bevölkerungszahlen und -strukturen liefern die regelmäßig aktualisierten Ergebnisse von Voraussrechnungen der amtlichen Statistik zur künftigen Bevölkerungsentwicklung. Im Jahr 2000 wurde letztmalig eine regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung vom Statistischen Landesamt veröffentlicht.¹ Der Prognosehorizont dieser Voraussrechnung reicht bis zum Jahr 2010; Ergebnisse werden – insbesondere aufgrund der Problematik kleinräumiger Wanderungsannahmen – nur für Teilräume und Städte mit mindestens 20 000 Einwohnern veröffentlicht.

Annahmen der Modellrechnung

Im Arbeitskreis Demografie beim Gemeindetag Baden-Württemberg wurde verstärkt die Notwendigkeit deutlich, auch für kleinere Gemeinden und einen längeren Zeithorizont Daten zur Verfügung zu stellen, anhand derer vor allem die erheblichen Altersstruktureffekte in den kommenden Jahrzehnten aufgezeigt werden können. Denn die demografischen Entwicklungen werden zwar der Tendenz nach flächendeckend ablaufen, Ausmaß und Tempo dieser Veränderungen werden aber regional stark unterschiedlich ausgeprägt sein. Aus diesem Grund wurde die vorliegende Modellrechnung erstellt, die gegenüber der aktuellen regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung folgende Unterschiede aufweist:

- Der Betrachtungszeitraum reicht nicht nur bis 2010, sondern bis zum Jahr 2020
- Aufgrund des relativ langen „Prognosehorizonts“ bleiben die Wanderungen unberücksichtigt, weil Annahmen zum Wanderungsverhalten für einen so langen Zeitraum auf kleinräumiger

Ebene zu spekulativ wären. Das heißt, dass die vorliegende Modellrechnung nur die Alterung der Bevölkerung, die Geburten und die Sterbefälle berücksichtigt.

- Da die – gerade in kleinräumiger Gliederung – starken Schwankungen unterworfenen Wanderungen ausgeklammert werden, ist es möglich, Ergebnisse bereits für Gemeinden mit mindestens 5 000 Einwohnern und nicht erst ab 20 000 Einwohnern zur Verfügung zu stellen.

Die altersspezifischen Geburtenhäufigkeiten der Jahre 1995/97 wurden wie bei der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung als konstant über den gesamten Voraussrechnungszeitraum hinweg zugrunde gelegt.² Dagegen wurde der in den letzten Jahrzehnten stetig sinkende Sterblichkeit Rechnung getragen.³ Sie wurde deshalb über den gesamten Voraussrechnungszeitraum alters- und geschlechtsspezifisch entsprechend den Ansätzen der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung abgesenkt.⁴ Nach diesen Annahmen wird für Neugeborene im Jahr 2020 mit einer um 1,5 Jahre höheren Lebenserwartung als heute gerechnet.

Bestandsaufnahme: Deutliche regionale Unterschiede in der derzeitigen Bevölkerungsstruktur ...

Die Bevölkerung in Baden-Württemberg war Anfang 2000 im Durchschnitt 40 Jahre alt – bei allerdings signifikanten regionalen Unterschieden: Der Landkreis Tübingen weist mit durch-

¹ Vgl. Brachat-Schwarz, Werner/Stein, Ulrich: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung für Baden-Württemberg bis 2010, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/2000, S. 117 - 122 (Zitierweise: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung).

² Vgl. hierzu Cornelius, Ivar: Zur Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2050 – Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/2000, S. 95 ff. (Zitierweise: 9. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung) – sowie: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung, S. 117 f.

³ Seit Anfang der 70er-Jahre hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung im Land um etwa sieben Jahre erhöht.

⁴ Vgl. 9. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung, S. 98 – sowie Sommer, Bettina: Entwicklung der Bevölkerung bis 2050, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 1/2001, S. 23 f.

schnittlich 37,8 Jahren die jüngste Bevölkerung auf, was sicherlich nicht zuletzt auf seinen hohen Studentenanteil zurückzuführen ist. Allerdings ist zu bedenken – und dies ist auch bei den folgenden Aussagen zu den Teilräumen des Landes zu berücksichtigen –, dass es innerhalb der Kreise bzw. anderer Raumabgrenzungen erhebliche Unterschiede gibt. So reicht beim Durchschnittsalter die Spannweite innerhalb des Kreises Tübingen immerhin von 34,8 Jahren (Gemeinde Neustetten) bis 39,0 Jahren (Gemeinde Nehren). Der Stadtkreis Baden-Baden hat die mit Abstand älteste Bevölkerung der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs (Durchschnittsalter 45,3).

Für die Gemeinden des Landes zeigen sich noch größere Unterschiede: Immerhin 15 ausschließlich kleinere Kommunen weisen ein Durchschnittsalter auf, das unter 35 Jahren liegt. Die Gemeinde Fleischwangen im Landkreis Ravensburg hat mit nur 31,4 Jahren die jüngste Bevölkerung des Landes. Auf der anderen Seite wird das hohe Durchschnittsalter der Stadt Baden-Baden sogar noch von fünf Gemeinden übertroffen: von den ebenfalls vom Kurbetrieb geprägten Kommunen Bad Dürkheim (Schwarzwald-Baar-Kreis) und Badenweiler (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald), dem Erholungsort Büschau (Landkreis Lörrach) sowie Beuron (Landkreis Sigmaringen) und Untermarchtal (Alb-Donau-Kreis). Das Spitzenergebnis für Untermarchtal von 49,6 Jahren wird – wie auch das für Beuron – entscheidend von den dort ansässigen Klosterbewohnern geprägt.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung mit zunehmender Größe einer Gemeinde und/oder zunehmender Verdichtung des Gebietes, in welcher die Kommune liegt, ansteigt. So liegt das durchschnittliche Alter in Gemeinden bis 5 000 Einwohnern bei 38,5 Jahren, in den Kommunen mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern bei 39,8 Jahren und in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern bei 41,2 Jahren. Die Bevölkerung in den Gemeinden des Ländlichen Raumes ist durchschnittlich 39,1 Jahre alt, diejenige in den Verdichtungsräumen hat ein Durchschnittsalter von 40,7 Jahren.

Die Ursachen dieser regionalen Unterschiede liegen insbesondere darin, dass es ein „Land-Stadt-Gefälle“ bei der Kinderzahl je Frau gibt und dass vor allem Familien mit Kindern aus den Städten in das (finanziell erschwierigere) Umland gezogen sind. Dies zeigt sich beispielsweise am Anteil der unter 20-Jährigen: In den Gemeinden mit bis zu 5 000 Einwohnern liegt er bei 25,3 %, in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern aber bei 18,5 %. Im Ländlichen Raum gehörten Ende 1999 24,8 % dieser Altersgruppe an, in den Verdichtungsräumen lediglich 19,9 %.

... führen zu unterschiedlich verlaufenden künftigen Alterungsprozessen

Diese aktuellen regionalen Unterschiede in der Altersstruktur und die für die Zukunft zu erwartenden Unterschiede in der Fertilität werden die künftige Bevölkerungsentwicklung und deren

Struktur maßgeblich bestimmen. Das heißt, dass diejenigen Gemeinden mit der „ältesten“ Bevölkerungsstruktur auch den stärksten Bevölkerungsrückgang zu verkraften haben: So wird – lässt man die Wanderungen entsprechend der Modellrechnung außer acht – die Bevölkerungszahl des Stadtkreises Baden-Baden bis zum Jahr 2020 um immerhin 18,7 % abnehmen⁵ (Landeswert: - 4,4 %); in den „jungen“ Landkreisen Biberach, Sigmaringen, Tübingen und dem Alb-Donau-Kreis wird die Einwohnerzahl sogar geringfügig zunehmen (vgl. *Tabelle*). Von überdurchschnittlichen Bevölkerungsverlusten sind auch die Städte mit über 100 000 Einwohnern betroffen (- 8,3 %), während in den Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern die Bevölkerungszahl praktisch konstant bleiben wird (+ 0,1 %). Schließlich wird der Rückgang der Bevölkerungszahl in den Verdichtungsräumen mehr als viermal so hoch sein wie im Ländlichen Raum (- 6,7 % gegenüber - 1,4 %).

Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur zeigt sich besonders deutlich bei den älteren Menschen: Bis 2020 wird sich entsprechend der Modellrechnung die Zahl der 60-Jährigen und Älteren landesweit um 31,5 % erhöhen; im Landkreis Tübingen wird die Zunahme sogar bei 57,9 % liegen, sodass der Anteil der 60-Jährigen und Älteren dann im Jahr 2020 27,8 % betragen wird (2000: 17,6 %); Spitzenreiter wäre aber weiterhin der Stadtkreis Baden-Baden mit einem Anteil von 37,5 %.

Noch gravierender sind die Strukturveränderungen bei den 75-Jährigen und Älteren (vgl. *auch Schaubild und Tabelle*): Landesweit wird sich deren Zahl bis zum Jahr 2020 um 60 % erhöhen, im Landkreis Böblingen sogar mehr als verdoppeln (+ 108,8 %). Im Stadtkreis Baden-Baden, der bereits heute den mit Abstand höchsten Anteil an 75-Jährigen und Älteren aufweist (11,5 %), wäre dagegen der Anstieg mit „nur noch“ 12,1 % landesweit am geringsten. Insgesamt zeigt sich, dass gerade in Kreisen mit einem heute noch relativ geringen Anteil von älteren Menschen der prozentuale Anstieg dieser Bevölkerungsgruppe tendenziell überdurchschnittlich ausfallen wird und umgekehrt. Das heißt aber, dass Teilräume, die bisher aufgrund ihrer „jungen“ Altersstruktur noch relativ wenige Einrichtungen der Altenpflege benötigen haben, künftig mit einem starken Anstieg des Bedarfs in diesem Bereich rechnen müssen.

Spiegelbildlich zu den 60-Jährigen und Älteren wird entsprechend der Modellrechnung die Zahl und der Anteil der unter 20-Jährigen deutlich zurückgehen: Gab es zu Beginn des Jahres 2000 landesweit noch 2,34 Mill. in dieser Altersgruppe, werden es 2020 nur noch 1,73 Mill. sein (- 26,2 %). Am stärksten wäre der Rückgang im Stadtkreis Baden-Baden mit 43,3 %; hier läge der Anteil der unter 20-Jährigen im Jahr 2020 nur noch bei 12,0 % (2000: 17,2 %). Zum Vergleich: Den höchsten Anteil an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird – wie bereits heute – der Landkreis Biberach mit immerhin noch 19,8 % aufweisen.



Die Autoren: Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz (links) ist Leiter des Referats „Landesinformationssystem, Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste, Internetangebot“, Dipl.-Ökonom Ulrich Stein ist Referent in diesem Referat des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.



⁵ Diese Abnahme dürfte für Baden-Baden allerdings etwas überschätzt sein, da die Stadt auch zukünftig in erheblichem Umfang Ziel von Alterswanderungen sein dürfte.

Tabelle

Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs bis zum Jahr 2020 nach ausgewählten Altersgruppen*)

Regionaltext	Bevölkerung am 1. Januar 2000			Voraussichtliche Bevölkerung Ende 2020			Veränderung 2000 bis 2020		
	insgesamt	darunter		insgesamt	darunter		insgesamt	darunter	
		Kinder- garten- alter ¹⁾	75 und älter		Kinder- garten- alter ¹⁾	75 und älter		Kinder- garten- alter ¹⁾	75 und älter
Anzahl						%			
Stadtkreis									
Stuttgart	582 443	17 666	45 273	529 672	10 705	67 103	- 9,1	- 39,4	+ 48,2
Landkreise									
Böblingen	362 048	14 585	19 645	354 445	10 337	41 011	- 2,1	- 29,1	+ 108,8
Esslingen	497 826	19 256	31 460	475 715	13 259	57 912	- 4,4	- 31,1	+ 84,1
Göppingen	256 136	9 918	18 470	244 684	7 442	28 776	- 4,5	- 25,0	+ 55,8
Ludwigsburg	495 443	19 647	29 639	477 796	13 721	56 947	- 3,6	- 30,2	+ 92,1
Rems-Murr-Kreis	407 213	16 419	25 524	392 017	11 510	46 689	- 3,7	- 29,9	+ 82,9
Region Stuttgart	2 601 109	97 492	170 011	2 474 329	66 975	298 438	- 4,9	- 31,3	+ 75,5
Stadtkreis									
Heilbronn	119 526	4 053	9 335	110 817	2 939	13 949	- 7,3	- 27,5	+ 49,4
Landkreise									
Heilbronn	317 578	13 529	18 806	316 034	10 374	32 373	- 0,5	- 23,3	+ 72,1
Hohenlohekreis	106 930	4 487	7 085	105 938	3 558	10 539	- 0,9	- 20,7	+ 48,8
Schwäbisch Hall	184 819	7 976	12 754	184 098	6 425	18 029	- 0,4	- 19,4	+ 41,4
Main-Tauber-Kreis	137 135	5 285	10 716	131 081	4 178	14 142	- 4,4	- 20,9	+ 32,0
Region Franken	865 988	35 331	58 696	847 968	27 476	89 032	- 2,1	- 22,2	+ 51,7
Landkreise									
Heidenheim	136 890	5 277	10 032	130 824	4 210	15 318	- 4,4	- 20,2	+ 52,7
Ostalbkreis	313 318	13 096	21 074	308 194	10 138	32 859	- 1,6	- 22,6	+ 55,9
Region Ostwürttemberg	450 208	18 373	31 106	439 018	14 349	48 177	- 2,5	- 21,9	+ 54,9
Regierungsbezirk Stuttgart	3 917 305	151 197	259 813	3 761 315	108 800	435 647	- 4,0	- 28,0	+ 67,7
Stadtkreise									
Baden-Baden	52 627	1 495	6 051	42 787	772	6 781	- 18,7	- 48,4	+ 12,1
Karlsruhe	277 204	8 356	23 141	248 636	5 049	31 150	- 10,3	- 39,6	+ 34,6
Landkreise									
Karlsruhe	416 429	16 211	25 600	395 732	11 105	46 120	- 5,0	- 31,5	+ 80,2
Rastatt	223 529	8 472	15 238	208 218	5 694	24 952	- 6,8	- 32,8	+ 63,7
Region Mittlerer Oberrhein	969 789	34 534	70 030	895 373	22 621	109 003	- 7,7	- 34,5	+ 55,7
Stadtkreise									
Heidelberg	139 672	4 012	10 483	130 886	2 407	13 248	- 6,3	- 40,0	+ 26,4
Mannheim	307 730	9 743	23 153	278 656	5 834	34 632	- 9,4	- 40,1	+ 49,6
Landkreise									
Neckar-Odenwald-Kreis	148 938	5 734	10 248	143 124	4 442	15 372	- 3,9	- 22,5	+ 50,0
Rhein-Neckar-Kreis	521 954	19 273	33 977	489 003	12 864	59 198	- 6,3	- 33,3	+ 74,2
Region Unterer Neckar	1 118 294	38 762	77 861	1 041 669	25 548	122 450	- 6,9	- 34,1	+ 57,3
Stadtkreis									
Pforzheim	117 227	4 101	9 676	108 119	2 889	13 666	- 7,8	- 29,6	+ 41,2
Landkreise									
Calw	158 294	6 557	10 746	155 436	5 175	16 480	- 1,8	- 21,1	+ 53,4
Enzkreis	191 590	7 996	11 620	185 986	5 847	21 219	- 2,9	- 26,9	+ 82,6
Freudenstadt	121 063	5 085	8 258	119 072	3 879	12 516	- 1,6	- 23,7	+ 51,6
Region Nordschwarzwald	588 174	23 741	40 300	568 613	17 791	63 881	- 3,3	- 25,1	+ 58,5
Regierungsbezirk Karlsruhe	2 676 257	97 038	188 191	2 505 655	65 960	295 334	- 6,4	- 32,0	+ 56,9
Stadtkreis									
Freiburg im Breisgau	202 455	6 149	15 105	189 024	3 527	18 749	- 6,6	- 42,6	+ 24,1
Landkreise									
Breisgau-Hochschwarzwald	238 770	9 810	16 046	230 186	6 854	25 332	- 3,6	- 30,1	+ 57,9
Emmendingen	150 406	6 096	9 717	145 411	4 409	16 010	- 3,3	- 27,7	+ 64,8
Ortenaukreis	405 607	16 484	28 151	390 924	12 289	42 604	- 3,6	- 25,4	+ 51,3
Region Südlicher Oberrhein	997 238	38 540	69 019	955 545	27 079	102 695	- 4,2	- 29,7	+ 48,8
Landkreise									
Rottweil	140 628	5 910	10 096	137 173	4 769	15 366	- 2,5	- 19,3	+ 52,2
Schwarzwald-Baar-Kreis	209 605	8 009	15 500	197 623	6 072	24 165	- 5,7	- 24,2	+ 55,9
Tuttlingen	132 274	5 417	8 674	129 763	4 304	14 107	- 1,9	- 20,5	+ 62,6
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	482 507	19 337	34 270	464 559	15 146	53 638	- 3,7	- 21,7	+ 56,5
Landkreise									
Konstanz	264 540	9 447	19 490	245 508	6 179	29 270	- 7,2	- 34,6	+ 50,2
Lörrach	216 111	8 487	14 386	204 328	5 805	23 686	- 5,5	- 31,6	+ 64,6
Waldshut	164 968	6 711	11 711	159 366	5 094	17 379	- 3,4	- 24,1	+ 48,4
Region Hochrhein-Bodensee	645 619	24 646	45 587	609 202	17 079	70 335	- 5,6	- 30,7	+ 54,3
Regierungsbezirk Freiburg	2 125 364	82 523	148 876	2 029 306	59 304	226 668	- 4,5	- 28,1	+ 52,3
Landkreise									
Reutlingen	276 671	11 000	18 273	266 899	7 944	29 964	- 3,5	- 27,8	+ 64,0
Tübingen	207 030	8 126	10 966	207 134	5 857	18 536	+ 0,1	- 27,9	+ 69,0
Zollernalbkreis	192 920	7 675	13 147	184 237	5 705	21 300	- 4,5	- 25,7	+ 62,0
Region Neckar-Alb	676 621	26 801	42 386	658 270	19 507	69 800	- 2,7	- 27,2	+ 64,7
Stadtkreis									
Ulm	116 103	3 929	9 195	109 101	2 709	12 404	- 6,0	- 31,1	+ 34,9
Landkreise									
Alb-Donau-Kreis	184 803	7 974	11 179	184 959	6 313	18 561	+ 0,1	- 20,8	+ 66,0
Biberach	181 409	7 952	11 439	182 928	6 449	17 670	+ 0,8	- 18,9	+ 54,5
Region Donau-Iller ²⁾	482 315	19 855	31 813	476 988	15 471	48 635	- 1,1	- 22,1	+ 52,9
Landkreise									
Bodenseekreis	198 024	7 797	14 393	189 593	5 781	22 449	- 4,3	- 25,9	+ 56,0
Ravensburg	267 147	11 100	18 003	264 023	8 558	27 073	- 1,2	- 22,9	+ 50,4
Sigmaringen	132 899	5 698	8 324	133 272	4 600	13 073	+ 0,3	- 19,3	+ 57,1
Region Bodensee-Oberschwaben	598 070	24 596	40 720	586 888	18 940	62 595	- 1,9	- 23,0	+ 53,7
Regierungsbezirk Tübingen	1 757 006	71 253	114 919	1 722 146	53 919	181 030	- 2,0	- 24,3	+ 57,5
Baden-Württemberg	10 475 932	402 011	711 799	10 018 422	287 984	1 138 679	- 4,4	- 28,4	+ 60,0

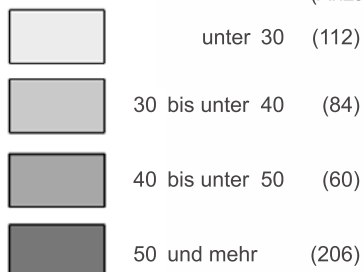
*) Modellrechnung unter Berücksichtigung von Geburten und Sterbefällen (ohne Wanderungen). – 1) Drei- bis Fünfjährige und zusätzlich der halbe Jahrgang der Sechsjährigen. – 2) Soweit Land Baden-Württemberg.

Schaubild

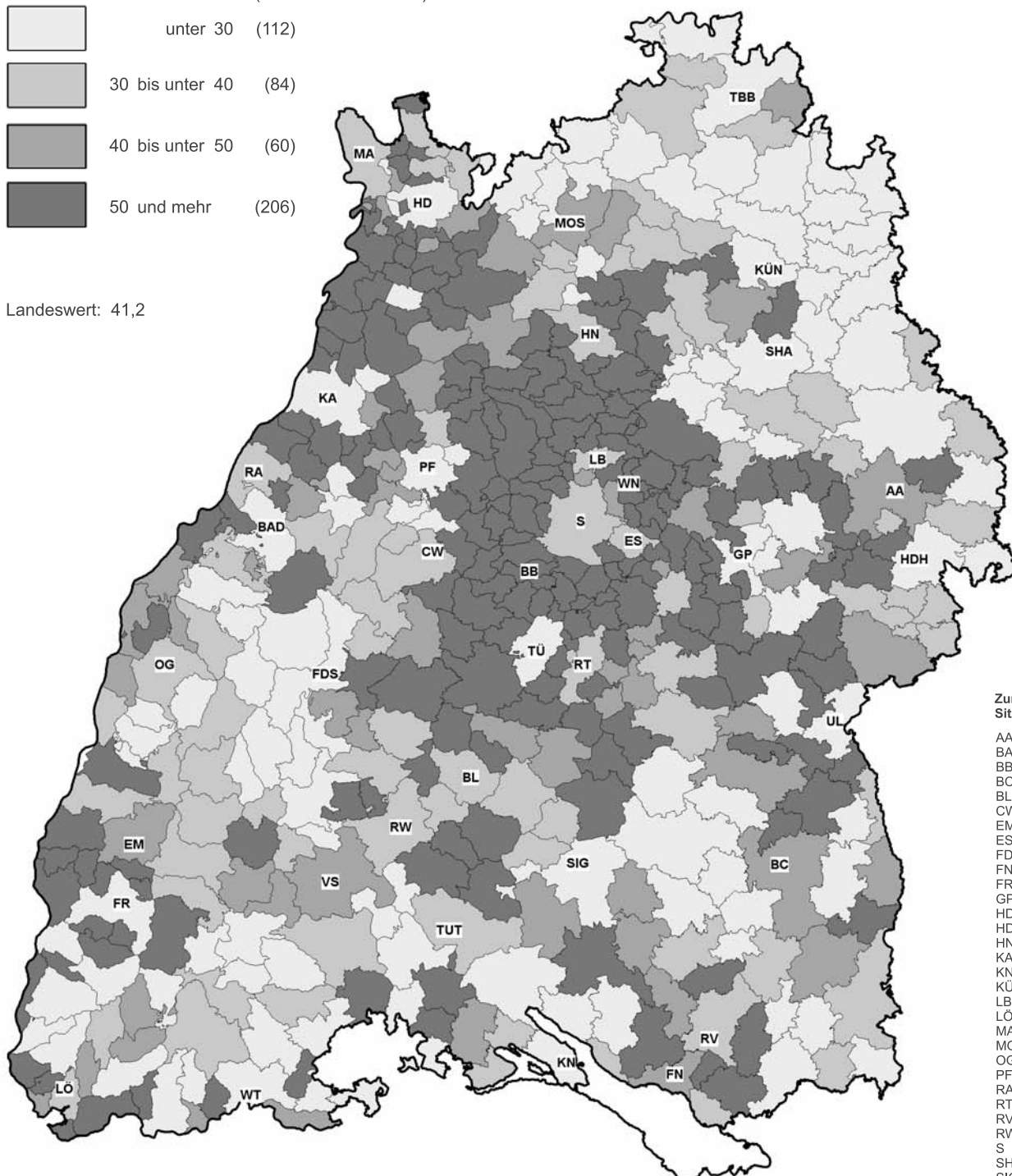
Voraussichtliche Zunahme der Bevölkerung im Alter von 75 und mehr Jahren in den Verwaltungsgemeinschaften und Einheitsgemeinden Baden-Württembergs von 2000 bis 2020*)

in Prozent

(Anzahl der Einheiten)



Landeswert: 41,2



Zur Orientierung:
Sitze der Landratsämter

AA	Aalen
BAD	Baden-Baden
BB	Böblingen
BC	Biberach
BL	Balingen
CW	Calw
EM	Emmendingen
ES	Esslingen
FDS	Freudenstadt
FN	Friedrichshafen
FR	Freiburg
GP	Göppingen
HD	Heidelberg
HDH	Heidenheim
HN	Heilbronn
KA	Karlsruhe
KN	Konstanz
KÜN	Künzelsau
LB	Ludwigsburg
LÖ	Lörrach
MA	Mannheim
MOS	Mosbach
OG	Offenburg
PF	Pforzheim
RA	Rastatt
RT	Reutlingen
RV	Ravensburg
RW	Rottweil
S	Stuttgart
SHA	Schwäbisch Hall
SIG	Sigmaringen
TBB	Tauberbischofs.
TÜ	Tübingen
TUT	Tuttlingen
UL	Ulm
VS	Villingen-Schw.
WN	Waiblingen
WT	Waldsh.-Tieng.

*) Ergebnisse der Modellrechnung aufgrund von Geburten und Sterbefällen, das heißt ohne Berücksichtigung der Wanderungen.

Gemeindetabelle mit den wichtigsten Ergebnissen

Die dargestellten Ergebnisse haben gezeigt, dass die Altersstruktur und deren Entwicklung von erheblichen regionalen Disparitäten geprägt sind. Grundsätzlich bleibt festzuhalten:

Bei der derzeitigen Altersstruktur gibt es ein signifikantes „Stadt-Land-Gefälle“: Der Anteil der Älteren ist in den größeren Städten und/oder den Städten in den Verdichtungsräumen deutlich höher als in den kleineren Gemeinden und/oder in den Gemeinden im Ländlichen Raum. Beim Anteil der jüngeren Bevölkerung verhält es sich umgekehrt.

Diese aktuelle Altersstruktur wird maßgeblich die künftige Bevölkerungsentwicklung und deren Struktur bestimmen.

Das heißt, dass die Gemeinden mit der „ältesten“ Bevölkerungsstruktur entsprechend der Modellrechnung auch am meisten Einwohner verlieren würden.

Auch wenn damit die künftige Veränderung der Altersstruktur regional unterschiedlich stark verlaufen wird, so sind von diesem Prozess dennoch alle Teilräume des Landes betroffen. Bei der Planung von Infrastrukturmaßnahmen ist den regionalen Gegebenheiten Rechnung zu tragen.

Eine Möglichkeit, bei der Infrastrukturplanung auf diese demografischen Änderungen sinnvoll zu reagieren, wäre der Bau von „multifunktionalen Gebäuden“, das heißt von Einrichtungen, die bei zurückgehendem Bedarf in einem Segment (zum Beispiel Kindergärten) anderweitig genutzt werden können (zum Beispiel als Jugendeinrichtungen oder (Senioren-) Begegnungsstätten).

Um für einzelne Gemeinden die demografischen Veränderungen aufzeigen zu können, wurde eine standardisierte Tabelle mit den Ergebnissen der Modellrechnung erstellt (vgl. Abbildung) – allerdings nur für Gemeinden mit mindestens 5 000 Einwohnern, da diese Modellrechnung für kleinere Kommunen aufgrund der zu geringen Besetzungszahlen bei einzelnen Altersjahren stark von Zufälligkeiten beeinträchtigt wäre.

Zur Bewertung der Ergebnisse

Ziel der vorgelegten Modellrechnung ist es, die zu erwartenden Altersstruktureffekte hinsichtlich ihres Umfangs, vor allem aber auch hinsichtlich der regionalen Unterschiede aufzuzeigen. Gleichzeitig kann diese „natürliche Modellrechnung“ als Basis für Szenarien und weitere Überlegungen – insbesondere unter Einbeziehung eines Wanderungsansatzes – zu möglichen künftigen Entwicklungen dienen.

Diese Modellrechnung liefert damit – auch wenn die Wanderungen ausgeklammert wurden – für die einzelnen Gemeinden interessante Hinweise, zeigt sie doch auf, wie sich die Bevölkerung aus dem Bestand heraus entwickeln wird. Die darzustellenden Altersstruktureffekte werden damit nicht durch unsichere Wanderungseinflüsse überlagert, die nur schwer abschätzbar sind und/oder von den kommunalen Entscheidungsträgern in gewissem Umfang selbst beeinflusst werden können (beispiels-

STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG - L I S -				
98015101 Bevölkerungsprognosen		Gebiet: GOTTMADINGEN		

Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung bis 2020 *)				

	1.1.2000(Ist)	2010	2020	Veränderung 2000 bis 2020 in Prozent
Bevölkerung insgesamt	10008	9728	9254	-7,5
Davon in der Altersgruppe von ... bis unter ...				
unter 3	338	214	228	-32,5
3 - 6	341	230	220	-35,5
6-15	1059	915	646	-39,0
15-20	490	592	441	-10,0
20-40	2832	2097	2200	-22,3
40-60	2465	3015	2685	8,9
60-75	1711	1668	1682	-1,7
75-85	517	750	812	57,1
85 und älter	255	247	340	33,3

*) Die Modellrechnung für Gemeinden mit mindestens 5000 Einwohner zeigt die voraussichtliche Veränderung der Bevölkerung nach Altersgruppen aus dem Bestand heraus, d.h. aufgrund von Geburten und Sterbefällen, wobei die Sterblichkeit im Prognosezeitraum abgesenkt wurde; Zu- und Wegzüge bleiben unberücksichtigt.

Verglichen mit der Gruppe der noch nicht Erwerbsfähigen (unter 20-Jährigen) und den nicht mehr Erwerbsfähigen (60-Jährige und Ältere) sind die Veränderungen bei denjenigen im erwerbsfähigen Alter (20- bis unter 60-Jährige) geringer: Landesweit wird dieser Anteil von 55,8 % bis zum Jahr 2020 auf 52,6 % absinken. Am deutlichsten wäre der Rückgang im Stadtkreis Heidelberg (-6,5 Prozentpunkte), während sich in den Landkreisen Sigmaringen, Rottweil, Biberach und Waldshut der Bevölkerungsanteil im erwerbsfähigen Alter nur geringfügig verringern würde (jeweils unter 1 Prozentpunkt).

Ein deutlicher Anstieg der älteren Bevölkerung bei gleichzeitigem Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird zu einem merklichen Anstieg des Altenquotienten führen: Im Jahr 2000 kamen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren landesweit erst 39 Personen im Alter von 60 und mehr Jahren, im Jahr 2020 könnten es nach der Modellrechnung bereits 57 sein. Noch erheblich ungünstiger wird diese Relation im Jahr 2020 in Baden-Baden sein (74), wesentlich günstiger dagegen vor allem im Landkreis Sigmaringen (50).

Abschließend soll noch kurz auf die zu erwartende Entwicklung der Kinderzahl im Kindergartenalter eingegangen werden, da diese von besonderem kommunalen Interesse ist.⁶ Und hier wird es ebenfalls zu gravierenden Veränderungen kommen: Landesweit wird die Zahl der Kinder in diesem Alter bis zum Jahr 2020 um 28,4 % zurückgehen; in den Stadtkreisen Baden-Baden, Freiburg, Mannheim und Heidelberg wird sich diese Zahl sogar um mehr als 40 % verringern⁷, dagegen in den Landkreisen Biberach, Sigmaringen, Rottweil und Schwäbisch Hall jeweils „nur“ um knapp 20 % sinken (vgl. Tabelle). Ein deutlicher Unterschied zeigt sich auch zwischen den Gemeinden in den Verdichtungsräumen (-34,7 %) und dem Ländlichen Raum (-21,7 %).

⁶ Als Kinder im Kindergartenalter wurden die Drei- bis Fünfjährigen sowie der halbe Jahrgang der Sechsjährigen zugrunde gelegt.

⁷ In den Universitätsstädten ist davon auszugehen, dass diese deutliche Verringerung sogar noch unterschätzt sein dürfte: Da in der Modellrechnung die Wanderungen ausgeklammert wurden, kann nicht berücksichtigt werden, dass ein Teil der Studentinnen nach dem Studium wegzieht und somit keine Kinder am Studienort bekommen wird.

weise durch Ausweis von Bauland). Das Eintreffen dieser Strukturverschiebungen kann damit als relativ zuverlässig angesehen werden.

Abschließend ist bei der Interpretation dieser Ergebnisse zweierlei zu bedenken: zum einen, dass noch stärkere Altersstruktur-

effekte nach dem Jahr 2020 zu erwarten sind⁸, zum anderen, dass die Hoffnung, mit (starken) Zuwanderungen der stetigen „Alterung“ der Bevölkerungsstruktur entgegenwirken zu können – die zuwandernden Personen sind ja in der Regel relativ jung –, sich nur schwerlich erfüllen wird. Der „Entlastungseffekt“ dürfte eher gering sein.

⁸ Vgl. hierzu 9. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung, S. 98 f.

Werner Brachat-Schwarz/Ulrich Stein



STATISTISCHES LANDESAMT
BADEN-WÜRTTEMBERG

Statistisch-prognostischer Bericht 2001

Daten - Analysen - Perspektiven

- *Wirtschafts- und Sozialentwicklung*
- *Osterweiterung der EU*
- *Kriminalität junger Menschen*
- *Kriminalität ausländischer Studierende*
- *Frauen in Führungspositionen*
- *Hofnachfolge und Strukturentwicklung in der Landwirtschaft*



190 Seiten, kartoniert,
11,61 Euro (zuzüglich Versandkosten)
Artikel-Nr. 1114 01001

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart; Telefon (0711) 641-2866; Telefax (0711) 60 18 74 51; E-Mail: vertrieb@stala.bwl.de; Internet: www.statistik-bw.de